

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 131.

38. Jahrgang.

Donnerstag, den 5. November

1891.

### Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditions-, Stadt- und Sparcassenlokalitäten bleiben wegen vorzunehmender Reinigung derselben nächsten

Sonnabend, den 7. November 1891

geschlossen, und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen Erledigung finden.

Das Standesamt ist an diesem Tage nur von Vormittags 9 bis 10 Uhr geöffnet.

Eibenstock, am 3. November 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

### Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 22. Mai d. J. die Belästigung des öffentlichen Verkehrs durch Hunde betreffend und beziehentlich in Abänderung derselben bestimmen wir Folgendes:

1) Den beschränkenden Bestimmungen jener Bekanntmachung sollen von jetzt ab nur diejenigen Hunde unterworfen sein, welche am Nacken eine Rückenhöhe von 65 cm und mehr haben.

2) Es genügt, wenn solche Hunde auf der Straße an kurzer Leine geführt werden, ohne daß es gleichzeitig eines Maulkorbes bedarf.

Im Uebrigen bewendet es bei der unterm 22. Mai d. J. erlassenen Strafanordnung.

Eibenstock, den 1. November 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Anher erstatteter Anzeige nach sind die auf die Namen **Frieda Wella Schädlich, Johann August König, Karoline verw. Rossbach, Liddy Schädlich** und **Paul Schädlich** ausgestellten Einlagebücher Nr. 1481, 1815, 2199, 2387 und 2388 der hiesigen Sparkasse verbrannt beziehentlich abhanden gekommen.

Ansprüche an diese Bücher sind bei deren Verlust von den etwaigen Inhabern innerhalb drei Monaten hier geltend zu machen, andernfalls die erwähnten Bücher für ungültig erklärt und an deren Stelle neue dergleichen ausgestellt werden.

Schönheide, am 2. November 1891.

Die Sparkassen-Deputation.

Gem.-Vorst. Haupt, Vorf.

### Die Friedensfreunde.

Binnen jetzt und vierzehn Tagen werden in Rom nicht weniger als drei Vereinigungen zusammentreten, welche es sich zur Aufgabe machen, den Weltfrieden dauernd zu begründen. Es sind dies der internationale parlamentarische Kongreß, ein allgemeiner Kongreß, an dem auch Nichtparlamentarier teilnehmen, und schließlich veranstalten auch die italienischen Radikalen noch eine größere Versammlung, die auf eine Friedenskundgebung hinauslaufen soll.

Seit einer Reihe von Jahren besteht der Dreibund, dessen ausgesprochener Zweck die Aufrechterhaltung des Friedens ist und ihm macht jetzt das französisch-russische Bündniß Konkurrenz, von dem die Franzosen behaupten, daß es gleichfalls eine Friedensbürgschaft aufgefakt zu werden verdiene. Nach alledem ist der Friede so wohl gesichert, wie man es nur irgend wünschen kann, und trotzdem wird man das Gefühl nicht los, daß der bestehende Friede nur ein Uebergangszustand ist, in welchem sich alle Mächte auf die Zeit der großen und allgemeinen Abrechnung vorbereiten.

Man hat es in diesem Jahrhundert schon wiederholt und erfolgreich mit dem Mittel versucht, welches der römische Friedenskongreß als Arcanum gegen den Krieg in Vorschlag brachte: die internationalen Schiedsprüche. Durch Schiedspruch wurden im Laufe der Zeiten schon sehr viele diplomatische Streitfälle beigelegt und es braucht in dieser Beziehung nur an die Alabamafrage und an den Karolinenstreit erinnert werden. Ein Mittel, das sich so gut bewährte, dürfte auch in Zukunft allgemein angewandt werden in Fällen, bei denen es sich nicht um Lebensfragen der Völker, nicht um nationale Empfindlichkeiten handelt.

Italien z. B. wäre sicherlich nicht dafür zu haben, die „römische Frage“ durch einen Schiedspruch lösen zu lassen; für Deutschland existirt die „elsaß-lothringische Frage“ gar nicht, welche seit zwei Jahrzehnten der französischen Politik Inhalt und Richtung giebt; England würde sich um keinen Preis der Welt aus Aegypten herauschiedsrichtern lassen und für Rußland bildet die bulgarische Frage ein Blümlein Nährmichnichtan und kein Preis wäre so hoch, daß er das Zarenreich zur Verzichtleistung auf seinen Einfluß in Bulgarien veranlassen könnte.

Die Deutschen sind im Großen und Ganzen gutmüthige Leute. Von uns aus sind Abgeordnete nach Rom zur Theilnahme an den Friedenskongreß gegangen, nachdem ihnen die Versicherung gegeben worden war, daß daselbst die elsass-lothringische Frage nicht berührt werden solle. Es wird abzuwarten sein, ob dieses Versprechen Erfüllung findet; aber es entspricht eigentlich den Zwecken des Kongresses nicht, ein solches Versprechen zu geben. Im Gegentheil; während die elsass-lothringische Frage vor 20

Jahren mit Blut und Eisen gelöst worden ist, müßte es Aufgabe des Friedenskongresses sein, diese Lösung als eine historisch gewordene auch bei demjenigen Theil zur Anerkennung zu bringen, welcher bisher nur immer auf die passendste Gelegenheit gewartet hat, die Thatsache rückgängig zu machen. Denn wenn jetzt Europa in Waffen starrt, so liegt dies doch nur daran, daß ein einziger Staat sich noch nicht mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung aller Nationen auszusöhnen vermocht hat.

Der Krieg von 1870 ist von Frankreich — nicht etwa nur von Napoleon allein — frivol heraufbeschworen worden; das linke Rheinufer sollte ausgesprochenemassen der Preis des französischen Sieges, des militärischen Spazierganges nach Berlin, sein. Das Kriegsglück hat anders entschieden und Deutschland hatte dadurch ein Recht und die nationale Pflicht, seine bedrohten Grenzen besser zu schützen. Es that dies, indem es deutsches Gebiet zurücknahm, welches ihm einst — ohne Krieg, im tiefsten Frieden — geraubt worden war. Sobald Frankreich einsehen wird, daß die Geschichte seinen Vänderraub wieder ausgeglichen hat, daß ihm nur genommen wurde, was ihm innerlich nie gehörte, und daß dieser Verlust für seine Machtstellung absolut nicht ins Gewicht fällt — sobald es für sich selber keine empfindlichere Ehre beansprucht, als es andern Nationen zugestieht — sobald Frankreich dies ehrlich und aufrichtig als seinen Standpunkt kennzeichnet, ist der europäische Friede auf lange Zeit hinaus gesichert; denn der Russe tritt nur darum so anmaßend auf, weil er bei allen Zettelungen auf die Unterstützung des unzufriedenen Frankreichs rechnen darf.

Bräute der Kongreß in Rom fertig, daß diese Anschauung der Dinge die herrschende wird und daß sich in Frankreich ein geistiger Umschwung vollzieht, dann wollten wir ihn und mit uns alle Völker preisen. Er hat aber das bessere Theil der Tapferkeit — die Vorsicht — gewählt und geht der brennendsten Frage fein säuberlich aus dem Wege. Unter diesen Umständen sind seine schönsten Resolutionen vollständig nutzlos und Deutschland wird sich auch fernerhin lieber auf seine starken Waffen, als auf die Friedens-Agitationen des interparlamentarischen Kongresses verlassen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien beendet. Geheimrath v. Fuber ist gestern von Berlin zurückgekehrt mit der Ermächtigung zur Unterzeichnung des Vertrages. Die dieswöchigen Arbeiten der Delegirten sind lediglich redaktioneller Natur bedarfs Paraphirung. Es steht sonach nichts im Wege, daß dieser sowie der deutsch-österreichische Handelsvertrag dem Reichstag alsbald nach Wiederbeginn seiner Sitzungen vor-

gelegt und noch vor Neujahr erledigt werden kann. Die andern schwebenden Handelsverträge mit den kleineren Staaten sind noch etwas weiter im Rückstand, haben aber auch nicht die wirtschaftliche und politische Wichtigkeit, wie die Verträge mit Italien und Oesterreich-Ungarn. An der Annahme der Handelsverträge durch den Reichstag ist allgemeiner Ansicht zufolge nicht zu zweifeln.

— In Bezug auf die Polemik zwischen den „Hamburger Nachrichten“ und der „Straßburger Post“ über das Ausscheiden des Fürsten Bismarck aus dem Amte, gelegentlich welcher das Organ des früheren Kanzlers bekanntlich behauptet hatte, das Straßburger Blatt hätte bei seinen Publikationen über offiziöse Duellen und Aktenkenntnis verfügt, wird dem Pester Lloyd aus Berlin geschrieben: Die Anspielung auf die amtlichen Kreise in Berlin war verfehlt, da in ihnen nicht das mindeste Bedürfnis besteht, die Erinnerung an ein unabänderliches Ereignis mit allen Bitterkeiten und psychologischen Umständen wieder aufzurühren, und man sich vielmehr die vollste Enthaltensamkeit gegenüber grossenden Äußerungen und vorzeitigen Versuchen zur Ermittlung der historischen Wahrheit zur Richtschnur genommen hat. Wer es mit warmem Verständniß für menschliche Größe und Schwäche begreift, daß der Geist des früheren Kanzlers so schwer von den Tagen loskommt, die seiner Entlassung vorangingen, der wird es auch vermeiden, der alten Wunde, sei es mit Nadelstichen, sei es mit wohimeinenden und doch vergeblichen Salben nahe zu kommen. Fürst Bismarck hat es seinerseits besonders bitter empfunden, daß der Kaiser am 17. März bei ihm um das Entlassungsgesuch nachfragen ließ. Der Kaiser setzte wohl nicht voraus, daß es ein Aktenstück von 24 Bogen Umfang sein werde, dessen Abfassung sich natürlich nicht nach Stunden bemessen ließ. So viel wir wissen, ist eine Veröffentlichung desselben für damals und für später von der allerhöchsten Stelle ausdrücklich abgeklagen worden.

— Die Münchener „Allgem. Ztg.“ meldet, daß vom Reichstage 120 Millionen Mark für die Armee, speziell für die Artillerie, gefordert werden würden. Dazu käme die Forderung für die Marine.

— Oesterreich. Professor Billroth in Wien hielt vor wenigen Tagen in seiner Klinik eine Vorlesung über Knochenverletzungen und die Wunden im nächsten Kriege, und sagte u. A. im Hinblick auf die Verwundungen in den deutsch-französischen und früheren Feldzügen: „Die damals gebrauchten Gewehre waren nach Schöffelburgschem System einerseits und andererseits nach dem System Zünder verfertigt. Und trotzdem die Perkussionskraft dieser Waffen kaum die Hälfte jener der Repetirgewehre betrug, ersieht man doch die fürchterlichen Verheerungen, welche dieselben anstellten. Die Perkussionskraft der Mannlichergewehre ist so stark, daß auf eine Distanz von 500 bis 600 Schritten eine ziegelstarke Mauer durchschossen werden kann, es daher sozusagen

lle,  
alität, in  
en.

Boffe  
Fabrikat,  
rt. Nur

itzki  
r.

us.

stfest

ellfleisch,  
ratwurf  
licht ein-  
der.

lle.

mmig-

pier

nebohn

Uhr.

n

blatt

Dezem-  
bei unfe-  
en Post-  
ange-

nt 8 Bl.

senbahn.

cf.

Ab. 7,80

8,26

9,09

9,20

9,37

9,45

10,00

10,09

10,14

10,24

10,31

10,41

10,49

10,55

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

unmöglich wird, durch Verschanzungen und Auffuchen sonstiger gedeckter Plätze einen Schutz gegen das mörderische Feuer zu finden. Das Aufmarschiren in geschlossenen, aufeinanderfolgenden Reihen wird weggelassen, denn das Projektil dringt durch drei und vier hintereinanderstehende Männer. Das rauchlose Pulver umhüllt das Heer nicht mit einer Rauchwolke, ermöglicht daher, daß die Zielscheibe umso leichter beschossen werden kann. Wehe dem Heere, welches vor dem Feind über eine Straße marschiren muß, doppelt wehe, wenn es der Feind in seiner gedeckten Lage angreift. Gottlob, daß ich nicht in der Lage bin, Ihnen Verletzungen von neuen Gewehren zeigen zu können, und hegen Sie auch nicht den Wunsch danach. Sie bekämen durchlöcherter Knochen zu sehen, denn das gewaltig fliegende Projektil zertrümmert nicht, sondern bohrt durch. Ein moderner Krieg könnte demnach auch nur sehr kurze Zeit dauern. Und könnte in einem solchen Falle unsere Sanität den Anforderungen nicht entsprechen? Um vollkommen den gestellten Anforderungen Genüge zu leisten, müßte die Mannschaft der Sanität, glaube ich, nahezu so stark sein, wie die des streitenden Heeres; um aber den Anforderungen leidlich entsprechen zu können, müßte noch so manches geschehen. Leider wird zur Verbesserung der Wundwaffen so viel ausgegeben, aber zur Hebung der Sanität, welche doch mit denselben Schritt halten muß, wird so wenig gethan.

**Rußland.** In der Gesetzesammlung, vom 1. November datirt, ist ein kaiserlicher Ulas veröffentlicht worden, wonach unter Aufrechterhaltung des Verbots der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl sowie aller Getreideabfälle dieses Ausfuhrverbot auch auf alles andere Getreide (ausgenommen Weizen) und auf Kartoffeln, sowie auf Producte aus Getreide, dessen Ausfuhr verboten ist, und aus Kartoffeln, wie Mehl, Malz, Grütze, Teig, gebadenes Brod ausgedehnt wird. Das Verbot tritt an dem Tage in Kraft, welcher auf die Veröffentlichung des Ulases durch das Gezeblatt folgt. Die bereits verladenen Mengen können kompletirt werden, wefern sie innerhalb drei Tagen zur Expedition gelangen. — Wie man der „Pol. Kor.“ aus St. Petersburg meldet, wird die Feier der silbernen Hochzeit des russischen Kaiserpaars nur im engsten Familienkreise begangen werden. Die einzige öffentliche Ceremonie, die aus diesem Anlasse in Aussicht genommen ist, soll in der Einweihung einer kürzlich vollendeten orthodoxen Kirche bestehen. Der Aufenthalt des dänischen Königspaars in der Krim wird sich bis gegen Ende November ausdehnen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

**Schönheide, 3. Novbr.** Bei einer vor einigen Wochen abgehaltenen Feuerwehrrübung in Stübengrün wurde ein Feuerwehrmann von der Spritze überfahren und erlitt hierbei derartige Verletzungen, daß er denselben in der vergangenen Woche erlag. Vor etwa einem Jahre ist die Familie des Verunglückten von einem ähnlichen Schicksalsschlage betroffen worden. Ein Schwager des Verstorbenen, der in einer Papierfabrik beschäftigt war, gerieth in die Räder des Werkes und wurde von denselben förmlich zermalmt.

**Leipzig, 2. Novbr.** In der verfloffenen Nacht in der dritten Stunde bemerkte ein patrouillirender Schutzmann durch das eiserne Gitterthor der hiesigen Stecknerpassage, daß ein in Soldatenuniform befindlicher Mensch durch das Oberlichtfenster eines hiesigen Geschäftslokales einstieg. Wie die sofort angestellten Erörterungen ergaben, war fraglicher Mensch bereits in ein anderes in jener Passage befindliches Geschäft durch das Oberlichtfenster eingestiegen und hatte aus dem Geschäft eine ältere Uhr, sowie eine Anzahl Briefmarken entwendet. Der freche Einbrecher wurde in dem erstgedachten Geschäftslokale, woselbst er sich auf einem Regale hinter Schachteln versteckt hatte, festgenommen und entpuppte sich als ein aus Podelwitz bei Leipzig gebürtiger Soldat, Namens Stöhme, welcher zur Zeit bei einem Grenadierregiment in Frankfurt a. O. dient und von dort nach seiner Heimath jetzt auf einige Zeit beurlaubt war. Da bei dem Verbrecher noch eine neue Uhr nebst Kette vorgefunden, sowie festgestellt wurde, daß er bereits gestern bares Geld nach Frankfurt abgesendet hat, so liegt die Möglichkeit nahe, daß er auch bereits während der letzten Tage hier, bezw. in der Umgegend sein unsauberes Handwerk getrieben hat. Der Festgenommene wurde zur weiteren Verfügung der hiesigen Militärbehörde zugeführt.

Für den Bau der neuen protestantischen Kirche in Plauen i. V. sind von 78 deutschen Architekten 79 Pläne eingeschiedt worden. Den ersten Preis erhielt Architekt Georg Weidenbach, den zweiten Architekt Richard Hüffel, Beide in Leipzig, den dritten Kreisbauinspektor Richard Tiefenbach in Orteloben-Ostpreußen. Unter den 79 Bauplänen findet sich eine Fülle vorzüglicher Gedanken und großer technischer Fertigkeit der deutschen Architekten aufgespeichert.

**Delitzsch i. V., 2. Novbr.** Von den außerhalb des Weichbildes der Stadt aufgebauten Scheunen gingen gestern Abend nach einander sieben in Flammen auf. Die Scheunen waren zwar massiv gebaut, besaßen jedoch — aneinanderstoßend — zusammen nur zwei Brandgiebel, und vermochte die

Feuerwehr, da auch Wassermangel an der hochgelegenen Brandstelle herrschte, das Weitergreifen des Feuers nicht zu verhindern. Die Scheunen enthielten zum großen Theil beträchtliche Erntevorräthe, welche jedoch — im Vertrauen auf den massiven Charakter der Scheunen — nicht versichert waren. Es liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor.

**Schwarzenberg.** Die in voriger Woche veranstaltete Obst- und Kartoffelausstellung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat in ihrem Gesamteindrucke abermals den Beweis geliefert, daß unsere Gegend doch ein herrlich Stück auf dem Weltensrunde ist. Viele Gemeinden waren der Einladung zur Besichtigung der Ausstellung in der freundlichsten Weise nachgekommen, die Ortsvereine hielten es für eine Ehrenpflicht, zu den Tagen des friedlichen Kampfes ihre besten Truppen ins Feld zu schicken, und mancher Einzelne wagte es wohl schüchtern, die Früchte jahrelangen Fleißes der Doffentlichkeit zu überlassen. Wehl über 10,000 Früchte der Obstbäume zierten die langen Tafeln des schön geschmückten Saales in Ottenstein und lugten aus dem grünen Moose den Beschauer freundlich an; viele Kartoffeln, diese wie jene in auserlesenen schönen Exemplaren, hatte man gebracht, um auch dieser köstlichen Frucht den nöthigen Respekt zu erweisen. Obstweine prangten den verschiedenen Plätzen, um ihr Recht zu wahren, als Gleichberechtigte in der Versammlung sein zu dürfen. Die Zahl der Aussteller beläuft sich auf 133 für Obst, auf 131 für Kartoffeln in 66 Sorten.

In der Nacht vom 15. zum 16. November findet wieder eine totale Mondfinsterniß statt, die ihrem ganzen Verlaufe nach zu sehen ist, während jene vom 23. Mai nur in der zweiten Hälfte zu beobachten war. Die Totalität vom 15./16. November dauert 1 Stunde 23 1/2 Minuten, nämlich von 25 Min. nach Mitternacht bis 1 Uhr 48 1/2 Minuten, die erste Spur des Erdschattens aber tritt schon um 11 Uhr 22 1/2 Minuten auf die Mondscheibe, während die letzte erst um 2 Uhr 50 1/2 Minuten verschwindet; die ganze Finsterniß dauert also 3 Stunden 29 1/2 Minuten. Die Stellung des Mondes am Himmel während der Erscheinung ist der Beobachtung sehr günstig; er steht ziemlich hoch, fast 57° über dem südlichen Horizont. Während der Totalität steht der Mond südlich vom Siebengestirn (Plejaden) und östlich von sehr lichtschwachen Sternen des Widders.

Mit der Beseitigung des Coupirens der Eisenbahnfahrkarten während der Fahrt von den Trittbrettern aus wird endlich voller Ernst gemacht. Nachdem bei den preussischen Staatsbahnen das unbedingte Verbot dieses Coupirens zunächst bei den Schnellzügen ergangen ist, werden die anderen Bahnverwaltungen diesem Vorgang folgen müssen und es wird sich nun sofort zeigen, ob ein solches Verbot unter den jetzigen Verhältnissen überall aufrecht erhalten werden kann, ohne den Betrieb zu stören, und wenn nicht, was dann im einzelnen Falle zu thun ist. Nur auf diesem Wege wird sich genau erkennen lassen, ob das Coupiren während der Fahrt auf einer üblen Gewohnheit des Fahrpersonals oder auf zwingenden Umständen beruht. Letztere werden dann aus der Welt zu schaffen sein.

#### 1. Ziehung 5. Klasse 120. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 2. November 1891.

200,000 Mark auf Nr. 6546. 15,000 Mark auf Nr. 18002. 5000 Mark auf Nr. 6419 23335 30240 61924.  
3000 Mark auf Nr. 317 498 3222 3377 14803 15262 18091 18506 19155 20447 23177 28010 30206 30686 30998 37321 38553 38578 44104 49100 49923 52133 52670 54515 55340 55920 56187 59559 60575 62131 64229 67105 68156 68746 68967 68982 72696 74179 76228 76395 81935 82577 84129 84332 84604 85014 89475 95789.  
1000 Mark auf Nr. 936 15 989 1807 2871 10862 13663 15553 19400 21566 22780 22649 26194 28372 30166 31989 35191 36260 37274 39350 40156 41355 41501 42643 46326 49684 50324 51168 53037 62705 62249 68890 73739 73648 73339 76967 77503 77830 80582 81683 83000 84626 84116 86732 87335 89993 90782 90425 96132.  
500 Mark auf Nr. 588 487 1364 4710 4124 6810 8880 11139 11678 12910 13242 14645 15469 20368 20402 22961 23836 25985 29498 29261 31120 32423 32480 33437 35436 35589 39102 40503 40973 43175 44081 45882 49084 50443 51309 51479 55609 59085 59342 60626 60809 63831 63489 63788 66790 66538 67197 68182 72323 72580 74262 76522 80129 81971 83474 85476 86795 88118 90408 90943 91657 95663 98447.

300 Mark auf Nr. 1200 3227 4380 5775 5944 5753 6314 8342 9073 11544 11983 13689 14943 16081 17037 18145 21885 22295 22662 24223 25402 26452 26598 26791 27290 28011 29135 30264 31835 33345 33130 34510 34060 36319 36618 38948 38279 39741 40180 40076 40311 41155 42661 43372 44032 46337 46305 47836 48907 51617 51643 51761 54177 55998 55031 57403 57244 58016 61624 61327 62807 63353 63884 65346 67579 68493 68856 70010 71747 72956 73326 74342 74059 74027 79579 80751 80926 81519 82890 82186 82191 83668 84984 85664 86509 87254 87712 87086 89608 90218 91966 91166 94946 96419 96670 96259 97871 98559 99168 99949.

#### 2. Ziehung, gezogen am 3. November 1891.

15,000 Mark auf Nr. 17846. 5000 Mark auf Nr. 12387 20158 24832 59839.  
3000 Mark auf Nr. 2635 3146 6559 7226 7178 11579 16404 17359 20574 22959 23001 30029 32126 36428 44634 48204 47249 55424 55022 57434 57753 58032 59398 65209 66123 66390 68383 69238 72922 75288 79108 79412 80696 81407 85087 86447 91804 91591 95123 96184 97708.  
1000 Mark auf Nr. 1848 2872 8122 9659 10953 10730 20367 21442 23880 27821 28668 34920 34670 39331 43861 43260 43799 44738 48928 48143 49219 49689 55444 58158 65309 65079 65028 66654 67522 67606 67614 68743 70111

71484 77723 78756 80619 80410 85609 88833 88133 92935 93347 93361 95214 95722 95688 99261.  
500 Mark auf Nr. 326 508 2821 4243 6329 9525 10142 11861 11765 12001 12827 13646 14168 14895 18721 18812 21315 22800 24110 25598 25183 29898 30398 30794 34040 36577 39987 40754 45821 50499 52555 53316 58194 59192 68182 65457 66322 72785 73830 75897 78261 79435 79438 81797 86814 8872 95283 95065.  
300 Mark auf Nr. 1748 1670 2049 3244 6696 8347 8812 9558 10905 12290 13157 13834 15644 17595 17613 17121 17387 17112 18184 18069 19174 19729 20731 21574 21970 21564 21927 22498 22908 23651 23789 24960 25176 27779 28949 29336 30347 31278 31128 33641 33169 33288 33040 34171 36418 37294 38911 39908 42813 46461 48993 48964 48140 49289 50973 51699 51860 53016 54651 54460 57790 57706 59131 60550 61531 62058 62834 63992 63327 63845 67574 67816 68391 69456 69091 71052 73650 73953 75964 77368 78189 78118 79850 80047 85141 87943 87234 88815 90892 90628 91146 91548 91689 92463 93297 93313 95858 95655 95824 97190 97662.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

5. November. (Nachdruck verboten.)  
Der 5. November 1757 illustrierte wieder einmal recht klar und deutlich die Nichtigkeit des alten Sprüchwortes: Uebermuth thut selten gut. Dreimal stärker als das preussische Heer, das von Friedrich dem Großen persönlich geleitet wurde, standen diesem die Franzosen und deren Verbündeten, die „Reichsarmee“, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Soubise, gegenüber. So gewiß waren die Franzosen ihres Sieges, daß sie eine Menge Weiber, Friseur, Pughändlerinnen und dergl. in ihrem Lager mit sich führten und unbekümmert um die bevorstehende Schlacht frohlich zechten. Soubise selbst resignirte am frühen Morgen das Lager der bei Roßbach stehenden Preußen und als er deren kleine Zahl bemerkte, sagte er zu seinen Offizieren: „Meine Herren, das ist ein bloßes Frühstüd“. Dieses „Frühstüd“ wurde für ihn die schwerste Niederlage. Denn General Seibitz jagte mit seiner Reiterei die Feinde in die wildeste Flucht. „Es war mehr eine Jagd, als eine Schlacht.“ Die Reichsarmee erlitt darnach den Namen die „Reichs-armeen“. 100,000 Franzosen geriethen bei Roßbach in Gefangenschaft, während der preussische Verlust nur 160 Mann betrug.

6. November.  
Am 6. November 1876, also vor 15 Jahren, starb Cardinal Antonelli, zweifellos eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in der Geschichte der römischen Päpste. Als Diplomat außerordentlich begabt, war er es, der auf Paps Pius IX. sowohl in der Zeit der Sturmjahre 1848/49, als auch später in der Reaktionszeit den meisten Einfluß übte. Er war es, der seit 1850 als Staatssekretär und Chef des politischen Staatswesens den Kirchenstaat fast vollständig leitete und sich dabei bewunderlicher Weise zu schwerer Verfolgung seiner politischen Gegner hinreihen ließ. Sowohl dieser Umstand, als auch sein Abfall von der anfänglich von ihm sehr warm vertretenen demokratischen Sache, verminderten seine Popularität bedeutend. Zumechin ist er bis zu seinem Lebensende einer der hervorragendsten Männer seiner Zeit und der Kirchengeschichte geblieben. Der Kirchenstaat hatte ihm sehr viel zu danken.

#### Bis ans schlimme Ziel.

Kriminal-Novelle von R. Rechner.

(8. Fortsetzung.)

„Nicht? — O!“  
Es zitterte wie Schmerz durch Gertruds tiefe Stimme.  
„Was that ich, das Ihnen Veranlassung geben konnte, zu glauben, ich habe mich erreicht, zu vergessen, welchen Dank ich Ihrem Hause schulde?“  
Er stampfte mit dem Fuße ungeduldig auf den Boden.

„Dank! Dank! — Wer spricht denn davon? — Unser Haus ist Ihnen Dank schuldig, daß Sie es nicht verlassen, jetzt, wo —“

Er brach ab, sich auf die Lippen beißend.  
„Ja, ich schulde diesem Hause Alles,“ sprach Gertrud mit halb gedämpfter Stimme weiter. „Ich weiß das sehr wohl — und dennoch muß ich es verlassen!“  
„Sie müssen?“ betonte Edgar. „Also auch Sie! Endlich auch Sie! — Wenn das Schiff sinkt, verlassen es die Ratten — freilich, Sie haben lange genug mitgetragen an dem Rainszeihen, das unser Haus, unsere Familie nun brandmarkt!“

Eine bange, kurze Pause folgte diesen Worten; dann klang es leise und bewegt von Gertruds Lippen:  
„O! — Sie sind grausam!“

„Nein, Sie sind es, Sie sind grausam, Gertrud!“ rief er bitter. „Nur Sie selbst! Was veranlaßt Sie so plötzlich, nachdem Sie sich unserem Hause unentbehrlich gemacht, von uns gehen zu wollen? Warum bleiben Sie nicht bei uns?“

„Weil ich — nicht kann!“  
„Das ist eine Ausrede, an die ich nicht glauben werde, bis ich den wahren Grund gehört — ich bleibe dabei, Sie wollen uns verlassen, weil die schweren Heimsuchungen der Gegenwart beginnen, Ihnen lästig zu werden, weil Sie fühlen, daß der Schatten, der auf unserem Hause ruht, Sie ebenso abschreckt, wie all die Anderen, weil Sie nichts mehr gemein haben wollen mit einer Familie, in deren Mitte —“

Gertrud war sehr bleich geworden. Sie streckte wie abwehrend beide Hände ihm entgegen.

„Halten Sie ein!“ rief sie in flehendem Ton. „Sprechen Sie nicht weiter! Ehe Sie das von mir glauben — lieber denken Sie das Schlimmste. — Ich Sie allein lassen, ich den Schatten fürchten! Ich, die —“

Hier brach sie plötzlich ab.  
„So sagen Sie den Grund und ich will Ihnen glauben!“

„Ich — kann ihn nicht sagen!“  
„Nun — so gehen Sie! — So habe ich doch recht gehabt! — Geben Sie, Gertrud!“

„Halten Sie ein!“ rief Gertrud außer sich im

1133 92935  
525 10142  
721 18312  
794 34040  
1194 59192  
435 79433  
6496 8347  
595 17613  
731 21574  
950 25176  
169 33238  
461 48993  
551 54460  
992 63327  
650 73953  
643 87234  
297 93313

**Zeit.**  
recht klar  
lebermüth  
sche Meer,  
standes  
bearmee"  
gegenüber.  
sie eine  
in ihrem  
vorstehende  
scirte am  
in Preußen  
zu seinen  
schäufel".  
iederlage.  
Feinde in  
Schlacht."  
Reichs-  
in Ge-  
30 Mann

tiefe  
geben  
zu ver-  
?"  
auf den  
n? —  
Sie es

Ger-  
sch weiß  
affen!"  
Sie!  
ver-  
lange  
unser

orten;  
tippen:  
trud!"  
anlast  
sie un-  
Barum

auben  
bleibe  
werden  
lästige  
ber,  
wie  
haben

Ton der Verzweiflung. Nicht so, nicht so — ich kann es nicht ertragen — nur das nicht! — Lieber sollen Sie Alles erfahren, lieber mich verlassen, als mich verachten dürfen! — Warum ich gehen muß, so fragen Sie? — Warum? — So hören Sie es denn: Aus Liebe!"

„Aus Liebe?"  
Er sah sie fragend an. Wohl fing es an, in ihm zu dämmern, und doch — noch war er wie betäubt von der Eröffnung, die so plötzlich, als fürchte sie, im nächsten Augenblick schon zu widerrufen, von des Mädchens Lippen fiel.

„Ich bitte, hören Sie mich ruhig an!" sprach Gertrud jetzt weiter, indem sie langsam mit der Hand das dunkle Haar sich aus der Stirn strich. Ich habe jetzt zuviel gesagt, um noch zurück zu können — Sie sollen Alles wissen und mich bemitleiden, denn von Ihnen Mitleid anzunehmen, bin ich nicht zu stolz. Nur bedenken Sie das Eine: Sollte mein Geständniß Ihnen — unweiblich erscheinen, so vergessen Sie doch nicht, daß Sie selbst es gewesen waren, der mich durch den schmachlichsten Verdacht dazu herausgefordert, der darauf bestanden, den wahren Grund zu hören, der mich aus diesem Hause treibt."

Edgar Dormall ergriff sanft Gertruds Hand und leitete sie zu einem Sessel; er selbst blieb vor ihr stehen, doch gab er ihre Hand nicht frei, die leise in der seinen zitterte.

„Ich bitte, reden Sie!" sprach er, seine Blicke tief in ihre Augen versenkend, die sie mit einem ihn fast blendenden Glanze voll zu ihm aufgeschlagen hatte.

Leichte Dämmerung breitete sich über den weiten Raum, dessen hohe Fenster dunkle Vorhänge beinahe verhängten, und der Widerschein dieses Halblichtes schien sich auch auf Gertruds Stimme zu legen, die auch wie halb verschleiert klang, als sie, wie man ein Märchen zu erzählen anfängt, jetzt ihre Geschichte begann:

„Es war einmal — so fangen ja alle Märchen an — es war einmal ein armes Mädchen, arm nicht nur, weil es keine Reichthümer besaß, sondern viel mehr noch, weil es allein in der Welt stand, ganz allein. Was aus ihr geworden wäre, wenn nicht eine gütige Hand sich ihrer angenommen, ich weiß es nicht, aber sie fand sich, diese gütige Hand, und so fand das arme Mädchen eine Heimath. Aber sie lohnte schlecht, was man an ihr gethan, denn anstatt nie zu vergessen, wach' eine tiefe Kluft sie von denen trennte, welchen sie Alles zu verdanken hatte, erhob sie ihr Auge zu einem Mann, der so hoch über ihr stand wie der Himmel über der Erde. Zahlreich, ob nah, ob fern, war nur „Er" ihr Gedanke, im Wachen, wie im Traum — er, zu dem sie aufblickte wie zu einem Ideal. Er aber merkte es nicht — und er sollte es auch nicht merken — nie, niemals! — Da aber kam der Tag der Schwäche, an dem das Herz des Mädchens sich zu verrathen drohte dem Gegenüber, der ihrer gar nicht achtete, und — darum muß sie gehen, wieder heimatlos. Das ist das kurze, schlichte Märchen eines Lebens, eines Herzens — „Nur ein Herz!" — Was liegt daran!"

Wie sie das sprach! Wie wunderbar diese weiche Stimme klang, das Auge unter Thränen leuchtete! — Es war ein Zauber, der Edgar zu umstricken drohte, rettungslos, und dem er sich gefangen gab, um so sicherer und leichter, als er die Gefahr nicht kannte, ja sie unterschätzte.

„Und jener — Glückliche?" fragte er endlich, indem er unwillkürlich die gefangene Hand noch fester in der seinen hielt.

„Warum zögern Sie denn bei diesem Wort?" rief Gertrud leidenschaftlich. „Warum sprechen Sie es aus? — Glückliche! — Es giebt kein Glück für hoffnungslose Liebe!"

„Hoffnungslos?" fiel Edgar ein. „Und warum denn hoffnungslos? Wer sagt denn Ihrem „armen Mädchen", daß diese Liebe hoffnungslos sei, Gertrud?"

„Ja, sie ist es — muß es bleiben!" sprach Gertrud fest, indem sie entschlossen ihre Hand aus seiner löste. „Für immer und für ewig! Verzeihen Sie, daß ich Ihnen jetzt zum ersten und letzten Mal einen Blick in mein Herz gestatte, daß ich Ihnen unweiblich erscheinen muß, aber Sie selbst haben es ja so gewollt — Sie selbst zwangen mich dazu, die Gründe auszusprechen, die mich von dannen treiben — heimatlos!"

Gertrud schien es gar nicht zu bemerken, daß sie jetzt nicht mehr von der dritten Person sprach, sondern sich selbst als die Heldin ihres „Märchens" bekannte, durch das eine Wörtlein: „Ich".

Edgar aber bemerkte es, und er benutzte es, um den Knoten zu durchhauen, der anders sich nicht lösen lassen wollte.

„Nicht so, Gertrud!" rief er. „Nicht heimatlos, nicht hoffnungslos. — Wer kann Sie kennen, so wie ich Sie jetzt gesehen, und Sie nicht wieder lieben! Wer kann Sie nicht bemerken, es nicht beachten, daß Sie ihn beglücken durch ein Geschenk, so kostbar, wie dies Herz, in das ich einen Blick thun durfte? — Nein, es ist nicht möglich!"

„Doch! Es ist möglich!" sprach Gertrud leise, indem sie sich abwandte, um ihre Augen zu ver-

bergen, deren Blick er suchte. „Doch! — Sie haben es selbst bewiesen!"

Mit diesen wie unfreiwillig herausgestoßen Worten wollte Gertrud entfliehen, aber die Hand, welche die ihre erfaßt hielt, ließ sie nicht los.

Wie es dann kam, daß sie an seinem Herzen lag — keiner von Beiden hat es später mehr gewußt — es war geschehen, — das Schicksal ging nun seinen Gang.

An diesem Tage erwarteten die Herren im Kontor Edgar Dormall vergeblich. Erst kurz vor Schluß der üblichen Kontorstunde erschien er.

Wo er so lange gewesen? — Sein Verhängniß wird es beantworten. Noch ist der Zukunft Schleier nicht gehoben.

VIII.

Von diesem Tage an wich Gertrud Edgar Dormall nicht mehr aus. Täglich trafen sie — ohne Verabredung und doch wie magnetisch angezogen, um dieselbe Zeit und Stunde in der Bibliothek zusammen, und mehr und mehr entdeckte Edgar den reichen Schatz an Klugheit, Wissen und Verständniß für Alles, was nur Herz und Kopf bewegen kann, den ihm Gertrud nun enthüllte, als hätte er, der Mann ihrer Liebe, allein ein Recht darauf. Sogar was im Geschäft vorging, verstand und interessirte sie — um feinetwillen.

Ja, sie liebte ihn mit einer Liebe, wie man sie selten so stark und mächtig findet. Das wußte, fühlte er — und er, theilte, erwiderte er diese Gefühle in demselben Maße? — Er glaubte es wenigstens; er war es nicht gewohnt, seine Empfindungen so genau zu kritisiren, und begnügte sich mit dem, was ihm die Oberfläche bot. Und — sie liebte ihn ja so sehr! Das gab den Ausschlag. Feuer zündet, und das ihm gemachte Geständniß hatte Edgars Eitelkeit gewedt und unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen doppelten Eindruck auf ihn gemacht.

Was daraus entstehen sollte? — Darüber machte sich Edgar vor der Hand noch keine Sorge. Die ganze Sache war so neu und reizend, der Schleier des Geheimnisses so anziehend, daß er fast ohne Absicht trachtete, die ganze Süßigkeit des ungewohnten Reizes zu durchkosten wie einen schönen Traum.

So vergingen Wochen. Weihnachten war in Sicht, ein trübes Fest in einem Hause, wo die hellen Kerzen des Christbaumes Thränenglanz im Auge wecken, wo mehr noch als gewöhnlich die schmerzliche Mahnung an erfahrene Verluste herantritt, denn die brennenden Weihnachtskerzen leuchten auch auf die Vergangenheit und rufen die Erinnerungen lebhafter als je hervor. Aber diese Mahnungen leiden sich nicht in das flackernde Gewand des Schmerzes, sondern in die sanftere Hülle weicher Wehmuth und erklingen in den wohligeren Akkorden der Fassung und Ergebung.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischte Nachrichten.**

— Torgau, 27. Oktober. Der Bürgermeister Horn hier selbst wurde nach zweitägiger Verhandlung wegen Untreue im Amte — er hatte 7000 M. von Geldern, welche aus vom Magistrat verwalteten Stiftungen herrührten, zum Nutzen seiner eigenen Söhne verwendet — zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Nicolai i. Schles. Ueber einen eigentümlichen Wettlauf wird dem „V. a. d. Riesengeb." berichtet: Kürzlich machten vier fremde Herren einen Ausflug nach Tschau per Zweirad. Als sie in die Nähe der letzten Häuser kamen, weideten dort an der Chaussee einige Kinder. Erst betrachteten diese die ihnen ungewohnte Erscheinung, alsdann setzten sie sich in Bewegung und mit hochgehobenem Kopfe und Schwanz setzten sie den Velozipedisten nach, für welche die Situation schließlich das Scherzhafte verlor und so ernst wurde, daß sich der letzte derselben sogar schleunigst vom Zweirad hob und seitwärts ins Feld lief. Nach einer viertelstündigen Hetze befreiten Arbeiter die gefährdeten Velozipedisten von ihren Verfolgern, die sich aber erst nach geraumer Zeit beruhigen ließen.

— Massenmord. Im Forsthaufe Osowiec im russischen Gouvernement Grodnow wurde, wie ein Privat-Telegramm aus Warschau berichtet, der reiche Holzhändler E. Apferblum mit Familie, im ganzen 12 Personen, darunter vier Männer, zwei Frauen, Nachts von Räubern überfallen und durch Arglistige grausam ermordet. Nach Mitnahme einer bedeutenden Geldsumme steckten die Raubmörder das Forsthaus in Brand. Die Gendarmerie hat sechs des Mordes verdächtige Individuen verhaftet. Die ganze Bande soll aus mindestens zwanzig Personen bestehen haben.

— Sind Sie verlobt? Mit dieser etwas indiskreten und mit stark englischem Accent gesprochenen Frage wandte sich dieser Tage eine junge blondhaarige Tochter Albions an einen auf eine solche Anrede sicherlich nicht gefaßten, noch ziemlich jugendlichen Droschkenkutscher. Erst blickte er recht verdutzt drein, als verstand er nicht den Sinn dieser Worte, dann stotterte er halb verlegen und halb unwillig, als die holde Miß nochmals dieselbe Frage wieder-

holte, das Bekenntniß hervor: „Nun — nun ja!" „Dann kann ich Sie nicht brauchen!" erwiderte die Dame, sprach und wandte sich an den nächsten in der Reihe, einen besahnten Mann mit grauem Haar und Bart, ihm dieselbe Frage vorlegend. Der biedere Rosselenker wies mit lachendem Munde die Zumuthung zurück, als ob noch welche zarte Bande ihn fesselten, und das Fräulein äußerlich befriedigt, bestieg den Wagen, gab dem Kutscher die Adresse an und fuhr von dannen. Kopfschüttelnd blickte ihr von seinem Boock herab der jüngere Kollege nach, den sie zuerst mit ihrer Frage so außer Fassung gebracht hatte: „Nee awer!" Woher aber mochte auch das seltsame Interesse der jungen Dame für so intime Angelegenheiten von Kutscherherzen kommen? Des Räthfels Lösung ist sehr einfach. Die englische Schönheit hatte, der deutschen Sprache nur sehr wenig mächtig, offenbar das Lexikon zu Rathe gezogen und aus der englischen Phrase: Are you engaged? (Sind Sie frei?) das Wort „engage" nachgeschlagen, das freilich zu deutsch auch mit „verlobt" übersetzt wird.

— Sparsystem. Er: „... Du willst also heuer mit den Kindern wieder auf's Land. Ich hatte geglaubt, Du würdest dieses Jahr, da die Kinder ja, Gott sei Dank, wohl und munter und Dir selbst nicht das Geringste fehlt, mal pausiren. Du mußt nämlich wissen, daß Euer vierwöchiger Landaufenthalt stets meine Kasse ziemlich alterirt!" — Sie: „Aber bedenke doch auch, Richard, letzten Sommer brachten wir fünf Liter Preiselbeeren mit nach Haus und jede Woche sandten wir Dir zweimal Pilze."

— Ein Trost. Junge Frau (zu ihrer Freundin): „Ach, als ich heirathete, dachte ich sicher, daß mich Heinrich nur aus Liebe nehme, und nun stellt sich heraus, daß er mich nur des Geldes wegen geheirathet hat!" „Nun Kind, es muß Dir doch ein Trost sein, daß Dein Mann klüger ist als Du dachtest!"

— Mangelhaftes Dokument. Polizist: „Wer sind Sie?" — Herr: „Mein Name ist Doktor Schmidt." — Polizist: „Können Sie dies beweisen?" — Herr (giebt ihm ein Papier): „Ja, hier durch diesen Laufschein." — Polizist: „Aber darauf steht ja gar nicht, daß Sie „Doktor" sind."

**Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen**

- Geprüft von:
- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
  - „ v. Gletl, München (†),
  - „ Reclam, Leipzig (†),
  - „ v. Nussbaum, München (†),
  - „ Hertz, Amsterdam,
  - „ v. Korczynski, Krakau,
  - „ Brandt, Klausenburg,
  - „ v. Frerichs, Berlin (†),
  - „ v. Scanzoni, Würzburg,
  - „ C. Witt, Copenhagen,
  - „ Zdekauer, St. Petersburg,
  - „ Soederstadt, Kasan,
  - „ Lambl, Warschau,
  - „ Forster, Birmingham,

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten u. d. dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unerschütterliches Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen

Leber-Leiden, Hämorrhoiden, Geschwulden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit u. s. w. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gerne genommen und den schwachen wirkenden Säften, Bluteschwächen, Tropfen, Migränen u. vorzuziehen.



druckte, auf jeder Schachtel befindliche gezeichnete Marke (ein Kreuz mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und dem Namenstempel Richard Brandt) achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem echten Präparat weiter Nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen" gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorzüglich ist und ein Licht mit der oben abgebildeten Marke verzeichnetes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Behälterhülle der echten Schweizerpillen sind: Elige Rosinadgarbe, Aloe, Alkanth, Blatter, Gentian.

Man schütze sich beim Ankaufe

**Standesamtliche Nachrichten von Eidsvold**

vom 28. October bis 3. November 1891.

Geboren: 285) Dem Fuhrwerkbesitzer Karl Friedrich Heinz in Wildenthal 1 Z. 286) Dem Maschinenflicker Ernst Magnus Glasmann hier 1 S. 287) Dem Fabrikarbeiter Hilmar Dörfel hier 1 S. 288) Dem Gastwirth Gustav Adolf Julius Pöyhö in Muldenhammer 1 S. 290) Dem Walbarbeiter Eduard Constantin Siegel in Wildenthal 1 S.

Hierüber: 289) 1 uneheliche Geburt.

Geschließungen: 52) Der Musiker Ernst Paul Lorenz in Stollberg mit der Hedwig Sophie Siegel hier. 53) Der Schlosser Gustav Haas hier mit der Olga Auguste Unger hier.

Aufgebeten: 51) Der Handarbeiter Hermann Robert Beyrauch hier mit der Aufpasserin Emilie Ernestine Wappler hier. 52) Der Hausmann Richard Georg Bauer hier mit der Plätterin Albine Bertha Horbach hier.

Gestorben: 227) Des Oekonomiegewerks August Hermann Heymann hier Tochter, Johanne Camilla, 2 M. 5 Z. 228) Des Maschinenflickers Ernst Hermann Liebold hier Sohn, Paul Hermann, 1 J. 10 M. 21 Z. 229) Des Maschinenflickers Carl Albert Liebold hier Tochter, Elsa, 1 J. 2 M. 230) Des Tischlers Franz Paul Schneider hier Sohn, Curt Willy, 7 M. 231) Der led. Maschinengehilfin Marie Pauline Friedrich hier Tochter, Marie, 1 Z. 232) Des Lehrers Carl Friedrich Bräuer in Wolfgrün Sohn, Karl Walthar, 1 M. 28 Z. 233) Die Maschinenflickerschwester Anna Pauline Leistner geb. Jungelt, 40 J. 5 M. 13 Z. 234) Des Kaufmanns Arno Leopold Schmidt hier Tochter, Emma Emilie, 2 M. 13 Z. 235) Des Maschinenflickers Karl Albert Liebold hier Tochter, Meta Emma, 2 J. 7 M. 4 Z. 236) Des Handarbeiters Emil Richard Quack hier Sohn, 6 M. 14 Z. 237) Des Oekonomen Louis Emil Seidel hier Zwillingstöchter, Elise Marie, 1 J. 3 M. 17 Z.

# Gasbeleuchtungs-Actien-Verein Eibenstock.

Die Aktionäre des Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins Eibenstock werden hierdurch eingeladen, zu der  
**Freitag, den 6. November 1891, Nachmittags 5 Uhr**  
 anberaumten **General-Versammlung** im hiesigen **Rathhause** sich einzufinden und sich dabei durch Vor-  
 zeigung ihrer Actien zu legitimiren. Schluß der Anmeldung und Beginn der Verhandlung Punkt 5 Uhr.

## Tagessordnung:

- 1) Vortrag des Geschäfts- und Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1890/91.
- 2) Richtigsprechung der Jahresrechnung für das Jahr 1890/91.
- 3) Beschlußfassung über die Höhe der Dividende.
- 4) Beschlußfassung über die dem Direktorium für das Jahr 1891/92 zu gewährende Entschädigung.
- 5) Wahl von Ausschußmitgliedern.

Eibenstock, am 21. Oktober 1891.

**Das Direktorium.**  
 Dr. Körner.

## Ein Mädchen

für leichte, freibändige **Lambour-  
 arbeiten** zu gutem Lohn nach Aus-  
 wärts gesucht. Zu melden in der Ex-  
 pedition dieses Blattes.

Feinste neue ital. Brünellen  
 „ „ französ. Cath.-  
 „ „ Pflaumen  
 „ „ türkische Tafel-  
 pflaumen

hält empfohlen **G. Emil Tittel**  
 am Postplatz.

## Gasthof am Auersberg.

Donnerstag, den 5. November cr.:

### Karpfenschmaus

mit musikalischer Unterhaltung und Tänzen.  
 Hierzu ladet freundlichst ein

**Rich. Drechsler,**  
 Wildenthal.

Für billige **Fahrgelegenheit** sorgt und nimmt Anmeldungen entgegen  
 Herr **Alban Meichner.**

**Böhm. Karpfen**  
**Frische Hasen**  
**Dresdener Gänse, Enten**  
**Steier. Capaunen, Pou-**  
**larden**  
**Rehwild**  
**Geräucherte starke Aale**  
**Flundern und Sprotten**  
**Geräuch. Pomm. Gänse-**  
**brüste und Keulen**  
 empfiehlt billigst  
**Max Steinbach.**

## Dank!

Für die vielen Beweise herzlicher  
 Theilnahme bei dem schweren Verluste  
 unserer heißgeliebten Gattin, Mutter,  
 Schwester, Schwägerin und Schwieger-  
 tochter

**Frau Anna Pauline Leistner,**  
 geb. **Jugelt**

fühlen wir uns gedrungen, allen lieben  
 Verwandten, Nachbarn, Freunden und  
 Bekannten unsern herzlichsten Dank aus-  
 zusprechen.

Eibenstock, den 2. November 1891.  
 Die tieftrauernden Hinter-  
 lassenen.

**Pr. Hausseifen**  
**Toilette-Seifen**  
**Weis- u. Weizenstärke**  
**Borax, Soda**  
**Seifenpulver**  
 empfiehlt bestens

**H. Lohmann.**

## Nach auswärts gesucht

eine **ältere gelehrte Person**, welche  
 Liebe zu Kindern hat und auch sonst  
 in der Haushaltung bewandert ist.  
 Offerten mit Lohnansprüchen an die  
 Expedition d. Bl. unter **K. 2.**

## Ein Stiekmädchen

und **1 Lauffunge** werden zum so-  
 fortigen Antritt gesucht.  
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dr. Richter's electromotorische

**Zahnhalsbänder,**  
 um Kindern das Zahnen zu er-  
 leichtern. Das langjährige gute Re-  
 nommé der Fabrik und der immer sich  
 vergrößernde Absatz derselben bürgen  
 für die Güte dieser Artikel, welche ächt  
 zu kaufen sind bei

**E. Hannebohn.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 73,10 Pf.

## Bei Hustenanfällen der Kinder

ist bekanntlich der echte **rheinische  
 Trauben-Brust-Honig**

ein überaus segenerreicher, niemals versagender Hauschatz.

Herrn **W. H. Jidenheimer** in Mainz, Strigau, 21. Aug. 1891.  
 Auch ich habe in meiner Familie Ihren rheinischen Trauben-Brust-Honig  
 bei Hustenanfällen der Kinder in Anwendung bringen lassen und hat  
 dieses Präparat, von den Kindern sehr gern genommen, sich stets als  
 helfendes Hausmittel erwiesen. **Heinrich Haeusler, Rfm.**

\*) Der aus edelsten Weintrauben bereitete rheinische Trauben-Brust-  
 Honig kann selbst bei den zartesten Kindern mit bestem Erfolge ohne  
 Bedenken in Anwendung gebracht werden. Stets echt in Flaschen  
 à M. 1 1/2 und 1 nebst Gebr.-Anw. in **Eibenstock** bei

**E. Hannebohn.**

## Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger.**

## Die Gartenlaube

bringt soeben den neuen großen Roman von

**Marie Bernhard „Ein Götzengild“**

und die spannende Erzählung von

**Stefanie Keyser „Das Loos des Schönen“.**

Probe-Nummern mit den Anfängen dieser beiden Erzählungen auf Verlangen gratis  
 in den meisten Buchhandlungen.

Man abonniert auf **Die Gartenlaube** 1891 in Wochen-Nummern bei allen Buch-  
 handlungen und Postanstalten. Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 M. 60 Pf.  
 Münzliche und schriftliche Bestellungen werden auch an den Schaltern der Postanstalten  
 angenommen.

## Rattentod

ist das beste Mittel, um Ratten und  
 Mäuse schnell und sicher zu vertilgen.  
 Unschädlich für Menschen u. Haustiere.  
 Zu haben in Packeten à 50 Pf. und  
 à 1 M. bei **Herm. Pöhlend.**  
 in Eibenstock.

## Zwei Fädler

sucht **Richter.**

**Ludw. Durst, Kompton, Bayern**  
 liefert franko, fein und frisch:  
**9 Pfund Süsrahmtafelbutter**  
 M. 10.— bis M. 10.35.

**9 Pfund Molk.-Tafelbutter** billigst.

## Safftmann's

**Magenbitter**

seit einem Jahrhundert eingeführt und  
 beliebt durch seine aromatische Bittere.  
 Lager in Originalflaschen:  
 bei **Hrn. Bruno Junghanns, Schönheide.**  
 Spezialität von  
**Joh. Gottl. Safftmann, Pirna.**

## Die Barterre-Localitäten

meines Hauses sind zu vermieten.  
**Georg Landrock.**

Rechnungen empfiehlt **E. Hannebohn.**

## Deutsches Haus.

Heute Donnerstag:



**Schlachtfest**  
 Von Vormittag 10 Uhr an **Beilweisch.**  
 Abends frische **Burst** und **Bratwurst**  
 mit **Sauerkraut**, wozu freundlichst ein-  
 ladet **G. Heidenfelder.**

## Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: **Scat- und  
 Schafstopf-Abend.**

## G. W. V.

Freitag Nachmittag punkt 3 Uhr bei  
 Collegen **Friedrich Göbler.** Pünkt-  
 liches Erscheinen erwünscht.  
**Der Vorstand.**

## Gesflügelzüchter-Verein.

Heute Donnerstag im **Feldschlößchen.**

## Friscben Schellfisch

empfehlst **Max Steinbach.**



## Annoncen,

für die am nächstfolgenden Tage er-  
 scheinende Nummer bestimmt, bitten wir  
 spätestens bis **Vormittags 11 Uhr** in  
 der Exped. abgeben zu wollen. Größere  
 Aufträge müssen jedoch schon früher  
 in unsern Händen sein. Bei kleineren  
 Inseraten ist der Betrag stets sofort zu  
 erlegen. Annoncen, welche erst Nach-  
 mittags eingehen, müssen unter Um-  
 ständen zurückgestellt werden.

Hochachtend  
 Expedition des Amtsblattes.

## Post-Verkehr.

**Witzschhaus-Carlöfeld** und retour.  
 Abfahrt von Witzschhaus: 12,45 R., 8,10 R.  
 Carlöfeld: 8,55 R., 4,40 R.  
**Auerbach-Jägersgrün** und retour.  
 Abfahrt von Auerbach: 6,15 R., 4,30 R.  
 Jägersgrün: 10,20 R., 8,25 R.  
**Auerbach-Stübengrün-Hundshübel-  
 Schneeberg** und retour.  
 Abfahrt von Auerbach: 7,00 Vormittags.  
 Schneeberg: 4,50 Nachmittags.  
**Rothenkirchen nach Kirchberg** (über **W-  
 renwalde**) und retour.  
 Abfahrt von Rothenkirchen: 5,40 R., 1,45 R.  
 Kirchberg: 10,45 R., 4,50 R.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.